

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 11

Rubrik: Aus dem grünen Spazierbüchlein

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber ich kann nicht zaubern

Wenn ich zaubern könnte, würde ich in der Erinnerung der Menschen den Sinn für die Uhrzeit tilgen, ich würde den Tick mit dem Ticktack aus der Welt schaffen. – Mit Rücksicht darauf, daß man nicht genau abschätzen kann, wie es herauskäme, würde ich das Experiment befristen. Aber probieren würde ich's. Man könnte schrittweise vorgehen. Erster Schritt: Kein Mensch wüßte mehr, was Sekunden sind. Was spricht denn überhaupt für die minimalen Zeitspannen? Die Spannung beim Lauberhornrennen? Unsinn! Sekunden und Sekundenbruchteile sind entbehrlich. Nehmt's gemütlich! Die Sekunde ist tot, es lebe die Minute. Und eines Tages sagte der Generaldirektor zu seinem Prokuristen:

«Kommen Sie auch zur Sitzung?»

«Gern. Heute?»

«Ja. Nach Sonnenuntergang, wenn es Ihnen recht ist. Es kommt nicht auf die Minute an.»

Ich wiederhole die grandiose Entdeckung: Es kommt nicht auf die Minute an. Die Minute ist tot, es lebe die Stunde! Wer jammert da? Es jammern drei Milliarden wegen ihrer Zinseszinsrechnung, sonst niemand.

Die Emanzipation der Menschen von der Sklaverei der Uhr ging weiter, bis auch die Stunde starb. Ein paar Sonnenuhren – «zähl die heitern Stunden nur!» – blieben zwar in Betrieb, aber niemand fühlte sich von ihnen gehetzt, sie galten als Bestandteile musealer Folklore.

Am Ende der Experimentierphase veröffentlichte das Eidgenössische Statistische Amt vergleichende Zahlen: spürbarer Rückgang der Herzinfarkte, weniger Ehescheidungen ... Die mächtige Carpe-diem-Partei trat für eine Verlängerung des Experiments um drei Jahre ein, die Fédération Horlogère dagegen warnte vor drohendem Rückgang des Wirtschaftswachstums. Der Bundesrat erklärte, es sei an der Zeit, Prioritäten zu setzen.

Das meine ich auch. Jetzt schon. Unter dem Kommando des Uhrzeigers von Termin zu Termin hüpfen, das sollte in unserm Leben nicht Vorrang haben.

Aber, wie jedermann weiß: Ich kann gar nicht zaubern.

Friedrich Salzmann



Aus dem grünen Spazierbüchlein

SI HANDEM «SPIESSER» GSAIT

Doo, woner furt isch,
gstoerbe, näime hii,
sind i sim Zimer na
e paar Schlück Chrüüter gsy.

Und wo de Hitler prüllt hät,
häter nöd vil gsäit
und stil de Sack und s Gweer
wie männg trät.

D Chind händ en geern ghaa.
D Vögel häter kânt.
Und woner jünger gsy isch,
d Schwäm. Häts pränt,
sig eer bin eerschte
vo der Fүүrweer gsy.
Iez ischer tood. Muustood.
Und niene hii.

Es bsundrigs Glück?
I wüßti nüüt. Nänäi!
Nu wän znacht d Stäge giiret,
mäineds, er chöm häi.

KONJUNKTUUR

Fürschi choo, fürschi
und d Elböge bruuche!
Fürschi und links oder rächts
früntli truckt!
S hät scho im Wasser
en Hecht mit äim Schnappe
s Chlyzüüg, wo zgschwind
fürschi choo isch, verschluckt ...

S FALSCH REZAPT

Du muesch nüd pööble, Bueb! Chasch Stime sammle.
D Iniziatiive isch de Wääg für nöi Gsetz.
«Und s Gält für d Propaganda? Hunderttuusig?
Und äigni Zytige – i wett, i hetts.»
S isch waar: Ziviildienscht? S Mäntscherächt für
d Leerling?
Was chönd di Chlyne gäg de grooßi Aperaart?
Wäiß nüd, wies besser gieng. Ghöör au zun Chlyne.
Wäiß, dases soo, wies obenabe töönt, nüd gaat.

Albert Ehrismann